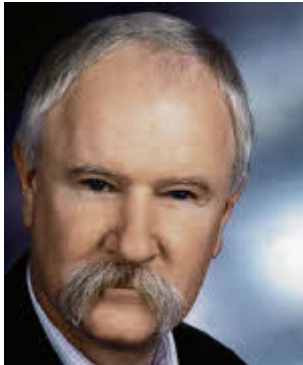


"Vom Dorfroman zur Weltliteratur" ☆

BZ-INTERVIEW mit dem Freiburger Herausgeber der "Türkischen Bibliothek" Jens Peter Laut über den Weg der türkischen Literatur im 20. Jahrhundert



Jens Peter Laut (FOTO: BZ)

Seit 2005 gibt der Zürcher Unionsverlag eine "Türkische Bibliothek" heraus. Unter der wissenschaftlichen Leitung der Freiburger Orientalisten Erika Glassen und Jens Peter Laut werden Romane, Autobiografien, Kurzgeschichten, Gedichte und Essays übersetzt. Die Bibliothek ist auf 20 Bände angelegt. Mit dem Turkologen Laut sprach Jörg Später über das Projekt und die türkische Literatur im 20. Jahrhundert.

BZ: Herr Laut, warum lassen Sie die türkische Bibliothek erst 1900 starten?

Laut: In der Osmanischen Zeit gab es kaum genuine türkische Literatur. Das Türkische galt als Bauernsprache. Osmanische Literatur könnte man als eine türkische Variante arabischer und persischer Literatur bezeichnen. Zudem hat der Roman als Genre sich erst 1900 unter französischem Einfluss zu etablieren begonnen.

BZ: 1900 erschien "Verbotene Lieben" von Halid Ziya Usakligil.

Laut: In diesem Roman wie in der Gesellschaft insgesamt ist noch nichts von der Verwestlichung zu spüren. Es ist eine Liebesgeschichte, in der es erste Anzeichen für einen Umbruch gibt. In dem Haus wird Französisch gelesen und unterrichtet.

BZ: Der Weltkrieg und der Massenmord an den Armeniern sind ausgespart.

Laut: Da gibt es nicht viel Direktes, jedenfalls nichts Unübersetztes. Wir gehen direkt in die nachrevolutionäre Zeit. Mit Sabahattin Alis "Der Dämon" (1940) sind wir mitten im Kemalismus. Die Geschlechterbeziehungen haben sich völlig verändert. Der Westen wird imitiert, ohne die eigene Vergangenheit verarbeitet zu haben. Das bis heute fortwährende Grundthema ist hier angelegt: Wie können wir die neuen Ufer erreichen, ohne den Weg dorthin zu kennen?

BZ: Gab es in der Türkei in der Zwischenkriegszeit keine radikale Kulturkritik wie in Europa? Glaubte man daran, dass die Revolution in den Westen führe und der Westen zur Freiheit?

Laut: Nein. Die Romane entbehren einer positiven Identifikationsfigur. Es geht um gescheiterte Existenzen und Entwürfe. Das Grundthema ist die Existenz zwischen Tradition und vermeintlich moderner Zukunft. Wie schlägt sich dieser Konflikt in den Geschlechterbeziehungen nieder? Was ist mit den verbrieften Freiheiten der Frau in einer patriarchalischen Gesellschaft, die sich nicht verändert hat?

BZ: Die Moderne besteht aber nicht nur aus Geschlechterfragen&

Laut: & aber sie ziehen sich wie ein roter Faden durch die Romane. Und an ihnen kann man hervorragend die Auseinandersetzung mit der Tradition und der Moderne ablesen.

BZ: Ende der 1960er Jahre kommt etwas Neues: "Der Müßiggänger" von Yusuf Atılgan.

Laut: Es geht um einen jungen Mann ohne finanzielle Sorgen, ohne Ideale und inneren Halt, um einen Steppenwolf ohne soziales Netz. Dieser Roman steht unter dem Einfluss psychologischer Literatur des Westens, vor allem der psychoanalytischen. Hier werden offen sexuelle Obsessionen geschildert und verhandelt. Sexualität wird ähnlich wie in Europa überhaupt erst ab dieser Zeit unverhüllt dargestellt.

BZ: Die 1970er Jahre lassen Sie mit Leyla Erbils "Eine seltsame Frau" beginnen.

Laut: Das ist der Frauenroman schlechthin — und kam zunächst auf den Index. Eine junge Frau, gebildet, intelligent, versucht sich in einer Männerwelt, und zwar der linken Szene, durchzusetzen und zu behaupten. Sie stößt auf Mauern und wirft ihren Genossen vor, das Erbe der Revolution zu verraten. Als Kommunistin zieht sie sich in die Slums zurück, aber "das Volk", dem sie sich zuwendet, versteht sie nicht. Es fragt sich: Was will diese verrückte gebildete Frau bei uns? Ein tragisches Ende linker Utopien.

BZ: Bei türkischer Literatur denkt man bis zu den 1970er und 1980er Jahren vor allem an Nâzım Hikmet und Yasar Kemal, also an sozialkritische, kommunistisch inspirierte Literatur, die sich in der Dritten Welt vor allem der Landfrage zuwendet. Dann an Orhan Pamuk, Elif Shafak und eine in den 1990er Jahren sich durchsetzende nationalismus- und identitätskritische Literatur.

Laut: So hätte man es durchaus auch machen können. Aber diese von Ihnen genannten Autoren sind allesamt bereits übersetzt. Wie auch die berühmten Dorfromane&

BZ: & die jetzt durch die Stadtrömene, insbesondere die Istanbulromane, abgelöst worden sind. Welche Rolle spielt der Militärputsch von 1980?

Laut: Eine entscheidende, wenn er auch jetzt erst literarisch verarbeitet wird, etwa in Murat Uyrkulaks "Zorn" (2002, wird zur Buchmesse in der Türkischen Bibliothek veröffentlicht) über das Leben junger desorientierter Revolutionäre vor und nach dem Putsch.

BZ: *Welche Spuren hat dieser Putsch literarisch hinterlassen?*

Laut: Zunächst keine offensichtlichen. Hasan Ali Töptas sagt etwa, seine nächsten Verwandten seien Beckett und Kafka. "Die Schattenlosen" (1995) ist ein Fantasyroman. Töptas interessiert sich nicht für Politik. Seine Geschichte spielt in einem anatolischen Dorf, könnte aber auch in Südamerika angesiedelt sein.

BZ: *Man könnte aber sagen, der Militärputsch war der Offenbarungseid des Kemalismus, und seitdem ist die Literatur nicht mehr kemalistisch&*

Laut: Ab 1980 kann man vor allem nicht mehr sagen, die türkische Literatur sei durch den Dorfroman geprägt. Seitdem ist die Formenvielfalt explodiert. Wir haben den Fantasyroman, wir haben Liebesgeschichten wie die von Murathan Mungan ("Palast des Ostens"), wir haben Kriminalromane wie den von Ahmet Ümit ("Nacht und Nebel") und vieles mehr. Wir haben keine Schubladen mehr, in die wir die türkische Literatur packen könnten. Sie hat sich seitdem zur Weltliteratur geöffnet, es gibt keine Grenzen mehr.

BZ: *Also gibt es keine türkische Literatur mehr, sondern nur noch Literatur in türkischer Sprache?*

Laut: Ja, wenn man bedenkt, dass es nach wie vor Sujets gibt, die nur von türkischen Schriftstellern in dieser Form aufgegriffen und verarbeitet werden. Aber die existentiellen Grundfragen des Menschseins, auch die Schauplätze haben sich vom Standort Türkei abgelöst. Nehmen Sie Asli Erdogans wunderbaren Roman "Die Stadt mit der roten Pelerine" , der in Rio de Janeiro spielt. Hier hat nur die Heldin einen türkischen Namen — die Geschichte selbst könnte auch eine brasilianische Autorin aufgeschrieben haben. Man kann einfach nicht mehr von einer Nationalliteratur sprechen.

BZ: *Das ist offensichtlich noch nicht im Westen angekommen. Pamuk hat kritisiert, dass wenn ein westlicher Autor über Liebe schreibt, heißt es, er schreibe über Liebe. Wenn es ein türkischer Autor tut, dann schreibe er über türkische Liebe&*

Laut: Wir wollten dieses Bild korrigieren. Ich liebe Yasar Kemal, aber das ist die südostanatolische Literatur mit Baumwolle, Bauern, Aghas, die nicht mehr repräsentativ ist. Das wird auch auf der Frankfurter Buchmesse deutlich werden.

— Am 24. Oktober um 20 Uhr liest Asli Erdogan in der Kirchzartener Bücherstube aus "Die Stadt mit der roten Pelerine" .